

Guten Morgen!

Wann ist Ihnen zuletzt ein Frauenzimmer begegnet? Wissen Sie, wie Lorke schmeckt? Kennen Sie noch den Bandsalat? Und wird Ihnen manchmal blüherant, wenn alte Wörter verschwinden?

Bis vorgestern glaubte ich, Tagelöhner zählte auch zu den Begriffen, die in unseren Gefilden auszusterben drohen. Von wegen! Eine TV-Dokumentation zeigte Scharwerker der Neuzeit, Männer, die noch vor dem Hahnenschrei auf einer Tagelöhnerbörse um Arbeit betteln. Für eine Handvoll Euro.

Tagelöhner erinnern an Grimms Märchen. Und an melancholisch stimmende Käthe-Kollwitz-Bilder. Doch es gibt sie noch im Wohlstands-Deutschland. Eine traurige Wahrheit. JÖRG KOTTERBA

Denk-Anstoß

Niemand kann dich ohne dein Einverständnis dazu bringen, dich minderwertig zu fühlen.

(Eleanor Roosevelt, amerik. Menschenrechtlerin, 1884–1962)

Vor 25 Jahren

Vom Umzug des Reifenservice- und Vulkanisierbetriebes Karney berichtete „Neuer Tag“ Mitte Mai 1984. Demnach hatte der von Vulkanisiermeister Detlef Karney geführte Dienstleistungsbetrieb seinen Sitz von der Wilhelm-Pieck-Straße, hinter dem Lichtspieltheater der Jugend, nach Boobsen verlegt. Dort war ein 205 Quadratmeter großer Neubau entstanden, wo nun wochentags die Kunden empfangen wurden. Pannenhilfe, so hieß es, wurde auch sonnabends geleistet.

Blick ins Museum



Teilnehmer-Ausweis der Olympischen Spiele: Zu den Wettkämpfen 1980 in Moskau erhielt Fußballspieler Lothar Hause dieses Dokument. Die DDR-Auswahl holte damals die Silbermedaille, Hause war der Kapitän. Der Ausweis wird im Sportmuseum aufbewahrt.

Das Sportmuseum in der Slubicer Straße 7/8 hat montags bis freitags von 9 bis 18 Uhr und samstags von 12 bis 16 Uhr geöffnet.

Feuerwehr

Mit Steckleitern über Balkone geklettert

Weil ein Bewohner in der Huttenstraße Sonnabendnachmittag in Not war und seine Wohnungstür nicht öffnen konnte, mussten Feuerwehrleute mit Steckleitern über die Balkone einsteigen. Außerdem wurde der Einsatztrupp am Wochenende mehrfach zu Ödlandbränden – so im Klingetal – gerufen. jko

Gronenfelde

Einmal im Jahr Motorrad fahren

Helle Freude herrschte am Sonnabend auf dem Gelände des Landgutes Gronenfelde, als etliche Bewohner der Wichern-Wohnstätten unter den Helmen „ihre Biker“ wiedererkannten. Seit sechs Jahren startet hier jeden Mai „die andere Ausfahrt“ – ein Motorradausflug für geistig behinderte Männer und Frauen, die selber nie im Leben ein schweres Motorrad fahren könnten. Über 50 Biker aus Frankfurt, aber auch aus Berlin und Guben, knatterten am Sonnabend den Berg zur Wohnstätte hinauf, verteilten mitgebrachte Helme an die Bewohner und fuhren – nach einer ausführlichen Begrüßungszeremonie – dann vorsichtig eine Runde nach der anderen um die Oderstadt. Erstmals ging es auch über die Stadtbrücke nach Slubice. Alles im schönsten Sonnenschein, denn just zur Abfahrt hatte der Regen aufgehört.

Anschließend gab es noch das traditionelle Kaffeetrinken, bei dem immer Bilder aus dem letzten Jahr gezeigt werden. Als Überraschung hatten die Motorradfahrer eine Line-Dance-Gruppe und Musik mitgebracht. as



Vorbereitung auf große Fahrt: Udo Borngräber aus Guben erklärt Christhild Kronefeld und Peter Schulz (v.l.) sein Trike, bevor das Trio auf der 50-PS-Rewaco losbraust. (weitere Bilder unter www.moz.de) Fotos (4): MOZ/Dietmar Horn/Antje Scherer (1)

Patentrezepte gibt es nicht

1. Elternuniversität in Frankfurt sehr gut besucht / Kompetenz von Familien betont

Unter dem Titel „...nicht von schlechten Eltern!“ nutzten am Sonnabend Mütter und Väter aus Frankfurt und Umgebung die Gelegenheit, bei der 1. Elternuniversität Experten-Vorträge zu hören und in Workshops zu unterschiedlichen Themen rund um

Erziehung ins Gespräch zu kommen. Veranstaltet wurde der Tag von zahlreichen Institutionen der Stadt, von der Volkshochschule bis zum Schulverwaltungsamt. Über 160 Anmeldungen für Kurse waren eingegangen – weit mehr als erwartet.

VON ANTIJE SCHERER

Dass Eltern in den allermeisten Fällen einen „guten Job“ machen, diese Haltung zog sich von den Grußworten des Oberbürgermeisters (fünf Kinder) über den Eröffnungsvortrag der Familientherapeutin Ines Brock (vier Kinder) bis in die Workshops. In der Öffentlichkeit würden Eltern oft genug als Versager hingestellt, „die Erziehung nicht packen“, dies entspreche aber in keiner Weise den Tatsachen: „Eltern waren nie so engagiert für ihre Kinder wie heute“, so die Wissenschaftlerin Brock.

Ein breit angelegtes Bündnis aus Volkshochschule, Stadtbibliothek, Europa-Universität, Bundesagentur für Arbeit, Kreiselterrat, Regionale Arbeitsstelle für Ausländerfragen und zahlreichen weiteren Institutionen der Stadt hat sich an der Vorbereitung und Durchführung dieser 1. Elternuniversität in den Räumen der Viadrina beteiligt. Modell war die (landesweite) 1. Elternuniversität Potsdam, von der sich die Leiterin der Volkshochschule Carola Christen 2007 inspirieren ließ. Frankfurt war jetzt die erste Stadt im Land, die das Projekt regional umsetzte – ein Kraftakt, den das Bildungsministerium mit der Übernahme des größten Teils der Kosten würdigte.



Nachwuchs gut versorgt: 23 Kinder wurden während der Workshops von OSZ-Schülern betreut, auch Mira (!) und Moritz.

Am schnellsten ausgebucht war der Vortrag „Kleine Helden ganz groß? – Bedürfnisse von Jungen“, der neue Erkenntnisse der geschlechtsspezifischen Erziehung vermittelte. Referentin Ines Brock (Universität Halle) wollte bei den über 40 anwesenden Jungmüttern und -vätern vor allem Verständnis für die oft schwierige Rolle kleiner Jungen wecken. Die Gesellschaft verlange zunehmend „weibliche“ Stärken wie Kommunikationsfähigkeit und Emo-

tionalität, Kraft und Aggression wären dagegen heute negativ besetzt. Erzieherinnen und Lehrerinnen kämen mit der Bewegungslust von Jungen schlechter zurecht, oft fehlten in den Städten auch Räume zum Toben und Rangeln.

Platz für Elternfragen war auch: Wie man mit einer Schwiegermutter umgeht, die dem vierjährigen Enkel einimpft, dass Jungs nicht weinen dürfen, war ein Thema. Oder ob man einem Siebenjährigen schon erlauben dürfe, stundenlang

mit Freunden herumzuströchen. Jana Körner (29) hat noch keine dieser Sorgen: Ihr Sohn Adrian ist erst fünf Monate alt und verschief den größten Teil der Vorträge. „Eine tolle Sache“, urteilte die Uni-Mitarbeiterin, „das sollte unbedingt wiederholt werden.“ Sie habe sich vor allem über die Gelegenheit zum Austausch und viele wertvolle Anregungen gefreut. Eltern müssten ihren eigenen Weg finden, glaubt sie, „Patentrezepte gibt es nicht!“ Oft seien Eltern „überstresst“ von der Vielzahl an Erziehungsratgebern, deshalb findet sie die Botschaft des Eröffnungsvortrages wichtig, dass Eltern sich und dem Kind etwas zutrauen müssten.

In welchem Rhythmus es eine Wiederholung geben wird, steht noch nicht fest: „Jedes Jahr kann man so eine Veranstaltung nicht stemmen, aber vielleicht alle zwei Jahre. Ich denke auch, das sollte in dieser Größenordnung etwas Besonderes bleiben“, so die Leiterin der Volkshochschule Carola Christen, die sich gemeinsam mit den Mit-Initiatoren über die vielen Teilnehmer freute.

Nicht nur die Zahnärztin Beate Ermlich-Pocher (vier Kinder), die gemeinsam mit ihrem Mann aus Sieversdorf gekommen war, war am Ende voll des Lobes über die gelungene Veranstaltung.

Offene Museen

Torte und unbekannte Mitbringsel

Das Angebot im Garten des Kleist-Museums zu flanieren, kam bei dem schönen Wetter gestern offenbar an: Zahlreiche Spaziergänger ließen sich zu Kaffee und „Heinrichstropfen“ locken und nutzten anschließend die Chance, die aktuellen Ausstellungen des Hauses zu betrachten, die anlässlich des Internationalen Museumstages keinen Eintritt kosteten. „Besonders die literarische Stadtführung war sehr gut besucht“, so Sprecherin Elisabeth Frisch, die über 100 Gäste begrüßen konnte.

Um die Ecke, im Museum Viadrina, führte Mitarbeiterin Sonja Michaels Besucher zu Stücken aus der Sammlung, die sonst nicht zu sehen sind. Historische Mitbringsel von Reisen illustrierten das diesjährige Motto „Museen und Tourismus“. Im Packhof wurde am Morgen die Schau „Simelberg“ von Henrik Schrat eröffnet, die bis zum 5. Juli zu sehen ist. In beiden Häusern tummelten sich 200 Besucher, die besonders angetan vom Café im Kurfürstensaal waren. Hier servierten Auszubildende des Internationalen Bundes Donauwellen und Pfirsichschnitten. „Viele haben gefragt, ob es das nicht regelmäßig geben könnte“, so Sonja Michaels. An der Aktion beteiligte sich außerdem die Gedenk- und Dokumentationsstätte „Opfer politischer Gewalt“. as

Frage des Tages

Was brauchen Familien?

DR. INES BROCK

Systemische Familientherapeutin



Zu zeigen, was Familien für die Gesellschaft leisten, war ein Anliegen der 1. Elternuniversität. Was Eltern umgekehrt brauchen, um ihre wichtige Aufgabe erfüllen zu können, dazu befragte ANTIJE SCHERER die Referentin des Einführungsvortrages, Dr. Ines Brock, Autorin zahlreicher Bücher zum Thema Familie.

Frau Brock, was fehlt der modernen Familie?

Eltern brauchen Zeit, um für ihre Kinder präsent sein zu können. Dazu gehört eine Balance von Erwerbsarbeit und Familienleben. Sie brauchen Flexibilität bei der Familienplanung, Respekt und die ökonomischen Ressourcen.

Wie kann Familie unterstützt werden?

Vor allem durch eine hohe Qualität in Institutionen wie Kita, Schule und Jugendhilfe – und bei der Elternbildung. In weitaus stärkerem Maße müsste die Öffentlichkeit zudem anerkennen, was Familie für das Klima einer Gesellschaft leistet. Empathie und Fürsorgefähigkeit beispielsweise entstehen primär in der Familie.

Wie können Eltern sich selbst helfen?

Durch Geduld gegenüber den Selbstbildungsprozessen ihrer Kinder, durch Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und durch Klarheit, also einen wertschätzenden und dennoch Orientierung gebenden Erziehungsstil.

Polizei

500 Euro und vier Punkte

Teuer wurde in Frankfurt der Diskobesuch eines 24-jährigen Mazda-Fahrers aus Falkenhagen (MOL). Der junge Mann rollte gestern Morgen kurz vor sieben Uhr durch die Magistrale. Beim Wendemanöver fuhr er über die doppelte Sperrlinie – und einer Polizeistreife direkt in die Arme. Die Beamten ließen pussten. Der Alkoholwert: 0,97 Promille. Polizei-Oberkommissar Ullrich Jobst: „Das wird teuer. Bei dieser Ordnungswidrigkeit gibt es nicht nur vier Punkte in Flensburg. Sie kostet auch 500 Euro.“ jko

Klausur am Sonnabend

Landesfinale der Biologie-Olympiade

Trotz des Wochenendes erschienen am Sonnabend 54 Jugendliche im Gauß-Gymnasium: Beim Landesauswahl der 14. Olympiade „Junger Biologen“ wetteiferten Schüler der Klassenstufe 6 bis 12 um Medaillen, den Sonderpreis des Bildungsministeriums und die Qualifikation für die Schülerakademie im Juli.

Ein Heimspiel hatte der Frankfurter Utz Ermel, der am Gauß-Gymnasium die 9. Klasse besucht. Er belegte in seiner Jahrgangsstufe den 1. Platz und erhielt außerdem eine Urkunde für die beste Gesamtleistung. Der Schüler hat bereits erfolgreich an Olympiaden teilgenommen und gilt laut dem Landesbeauftragten Frank Heinrich als einer der „Hoffnungsträger“ der Schule. Insgesamt hatten sich knapp 2700 Jungbiologen in Vorrunden mit ausgewählten Problemen ihrer Naturwissenschaft beschäftigt. Auf die Finalisten von 21 Gymnasien warteten



Sieger: Utz Ermel vom Gauß-Gymnasium

dann am vergangenen Wochenende mehr als 120 Wissens- und Denksportaufgaben sowie mehrstündige Praktika. Daneben gab es aber auch ein Rahmenprogramm mit Sport und genügend Zeit zum Ausruhen und Unterhalten. as

Blutproben am laufenden Band

Frankfurter Firmen luden zum Tag des offenen Unternehmens / Junghanns bei der Wowi

Methoden zur Untersuchung von Blut, Weiterbildungsmöglichkeiten bei bbw, Altenpflege in Marthaheim und Stockerhaus, Wohnprojekte bei der Wowi und die Präsentationen junger Firmengründer im IHK-Bildungszentrum – interessierte Frankfurter konnten am Sonnabend in diverse sonst eher verschlossene Bereiche hineinschnuppern. Er sei froh über jede Firma, die sich am Tag des offenen Unternehmens beteilige, sagte Brandenburgs Wirtschaftsminister Ulrich Junghanns (CDU). Als Schlusspunkt seiner Reise durch das Land hatte er der Wohnungswirtschaft Frankfurt einen Besuch abgestattet. Auf Einladung von Geschäftsführer Ronald Schürg sah sich der Minister die im Verwaltungsgebäude eröffnete Fotoausstellung „Moskauer Straße“ des Fotografen Mirko Tzotshew an und prämierte zudem die Gewinner

des diesjährigen Sieger des Grafitti-Wettbewerbs der Wowi.

Hätten sich die Mitarbeiter der Wowi oder die Aussteller im IHK-Bildungszentrum auch mehr Besucher gewünscht, war man beim Institut für medizinische Diagnostik Oderland mit der Resonanz zufrieden. Etwa 60 Menschen hatten sich nach Unternehmensangaben dort innerhalb von drei Stunden umgesehen. Die medizinisch-technische Assistentin Ines Klaus und ihre Kollegen zeigten Besuchern, wie in dem Labor Blutproben ausgewertet werden. Das geschieht am laufenden Band: Täglich gehen rund 2500 Röhrchen mit Serum in der Einrichtung am Kleistpark ein. Neben Rundgängen standen dort unter anderem Vorträge zu den Berufsbildern des Laborarztes und der medizinisch-technischen Assistentin auf dem Programm. ahe



Sachkundig: Ines Klaus (vorn) informierte im Institut für medizinische Diagnostik. Foto: Annette Herold